

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen
Verkehr monatlich 1.80 Mk. ; Einzelnummern 10 Pf.
Stromkonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef.
Häberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. ; Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Anstufstellung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Versteigerung notw. wird, fällt jede Nachschlagew. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 251

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 24. Oktober 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Die unsichtbaren Ursachen der Teuerung

Dem Hauptverband des Deutschen Großhandels ist aus Hamburger Einfuhrhandelskreisen ein interessanter Beitrag zu dem Kapital „Unproduktive Belastung der Wirtschaft“ und aus ihm folgende Preissteigerungen“ zu entnommen, den wir nachstehend zur Veröffentlichung bringen:

Unsere Firma ist ein altes, sogen. gut fundiertes Großhandels- und Importhaus von Butter und Fettwaren. Wir kaufen unsere Waren bei den ersten Quellen des In- und Auslands, sehen sie ab beim Kleinhandel und den Verbrauchern, vermeiden also jeden überflüssigen Zwischenhandel, unser Betrieb entspricht also einem volkswirtschaftlichen Bedürfnis. Durch eine Gegenüberstellung der Vorkriegszustände und der jetzigen Verhältnisse hoffe ich, ein genaues Bild geben zu können.

1. Früher arbeitete ein Großhandelshaus unseres Fachs in der Hauptfache mit eigenem, immer flüssigem Kapital. Die Inflation hat das Kapital stark vermindert, so daß die Aufnahme von Leihgeldern erforderlich ist. Wir in Hamburg mußten geraume Zeit 5 v. H. im Monat bezahlen; jetzt schwankt der Satz zwischen 2 und 3 v. H. für den Monat. Da unsere Kundschaft ein kurzes Ziel beansprucht, so muß ein Teil dieser Zinsen zu Lasten des Warenpreises gehen.

2. Unsere Kundschaft war früher mit geringen Ausnahmen „gut“ für ihre Bezüge, jetzt muß jeder Kunde genau unter die Lupe genommen werden. Der Ausfall für zweifelhafte Ausstände betrug bei uns früher etwa 2 v. T., in den letzten Monaten jedoch trotz größter Sorgfalt circa 2 v. H. vom Umsatz.

3. Wir mußten einen eigenen Beamten zur Auskunfts- und Anrechnung unterhalten. Die Auskünfte bei ersten Bureaus kosteten früher etwa 1 M das Stück, jetzt 3 M das Stück bei großen Abkommens. Unser Auskunftsstellen kostet etwa 2 v. T. vom Umsatz, früher eine Bagatelle.

4. Stadtsprache stellten sich früher bei guter Ausnutzung der Leistungen auf etwa 1—2 S. jetzt auf 15 S. Telegramme kosteten das Zweieinhalbfache, Ferngespräche (jetzt meistens dringend) das Zweifache bis Vierfache.

5. Das Porto ist zwar kaum erhöht, aber die Bestellung der Briefe erfolgt meist nicht am nächsten Morgen, so daß telegraphiert wird, wo früher Briefe genügt.

6. Die Kunden zahlten früher am Verkaufstag von selber, jetzt unterhalten wir eine Inkassobteilung, holen also das Geld sowohl bei den hiesigen wie auswärtigen Kunden aus dem Hause. Bei 50 v. H. der Fälle ist „Wiedervorsetzen“ nach einigen Tagen erforderlich, obgleich unsere Artikel sog. Kassartikel sind.

7. Der Betrieb wird ferner durch Mahn- und Klagesachen belastet.

8. Die Umsatzsteuer, da sie für verschiedene Artikel verschieden erhoben wird, beansprucht bei uns die halbe Arbeitskraft eines Angestellten.

9. Auch heute, nach Überwindung der Inflation, verursacht der schwankende Wechselkurs der fremden Devisen dem Importeur verwickelte Kalkulationen und ein gewisses Risiko beim Kauf, das in Vorkriegszeiten unbekannt war. Die Führung der Devisenkonten verursacht erhebliche Mehrarbeit.

10. Der Urlaub der Angestellten bedeutet eine Erhöhung des Gehaltsbudgets um etwa 5 v. H., da Hilfskräfte eingestellt werden müssen. Diese Hilfskräfte arbeiten jedoch nicht fehlerfrei, sondern verursachen häufig unausbeachtbare Fehler und Bummelzeiten.

11. Der achttündige Arbeitstag erhöht nicht nur das Gehaltsbudget, sondern verzögert den Warenumsatz; die Transporte sind doppelt so lange unterwegs. Die Ware frisst Zinsen!

12. Das langsame Arbeiten der Banken und Postbeamten, der Samstagsschluß resp. Samstagfrühschluß macht das Ueberweisen von Geldern nicht nur zur Plage, sondern wirkt ebenfalls zinsfressend.

13. Bei dem herrschenden Geldmangel verlangen die ländlichen Lieferanten zur schnelleren Befriedigung jetzt Bezahlung durch Geldbrief. Ein Angestellter ist mehrere Stunden täglich nur mit der Anfertigung von Geldbriefen beschäftigt.

14. Während der Chef früher Zeit hatte, Kunden selber zu bedienen, sie auf Reisen selber zu besuchen, überhaupt alles zu tun, was zur Befriedigung der Kunden dienen konnte, wird er jetzt von seinem eigentlichen Arbeitsziel durch mancherlei Verläufe abgedrängt. Seine, die wertvollste Arbeitskraft und Arbeitszeit, wird vergeudet, er muß als Ersatz Leute Angestellte einstellen, ohne daß der gleiche Nutzeffekt erzielt werden kann. In dieses Gebiet gehören folgende Uebelstände:

a) Noch immer sind sogen. Preisprüfungen an der Tagesordnung; ich habe im Lauf der Zeit Hunderte von Nachforschungen in eigener Angelegenheit beantworten müssen. Jede einzelne beansprucht eine stundenlange Arbeit. Wohlverstandenen war jede einzelne unbegründet und verlief zur Befriedi-

Tagesspiegel

Der bayerische Landtag wurde am Donnerstag eröffnet. Im Saal und auf den Tribünen waren Kriminalbeamte verteilt, wogegen die Kommunisten Einspruch erhoben.

Der Senat in Bremen, der für den Schutz der eingetretenen, ist nach einer Mißtrauensabstimmung der Bürgerschaft (Bürgerentscheid) zurückgetreten.

Die Austritte aus der demokratischen Partei dauern fort. Neuestens haben Abg. Dietrich-Baden, Graf Bernstorff, Prof. Walter Götz und andere ihren Austritt erklärt.

Die sterblichen Ueberreste des Papstes Leo XIII. sind ohne Gepränge von St. Peter nach der Kirche San Giovanni in Laterano überführt worden.

Der Gouverneur von Paris hat eine geplante Versammlung der Offiziere der Garnison, in der Gehaltssteigerungen gefordert werden sollten, verboten. In der Geschichte des französischen Heeres wäre dies die erste derartige Versammlung. Die Regierung werde sich mit der Gehaltsfrage beschäftigen.

Die Regierung Mac Donalds hat den Offizieren und Mannschaften der Flotte jede Beteiligung an den Wahlen verboten. Die „Daily Mail“ erhebt Einspruch gegen diesen Eingriff in die persönliche Freiheit, der in England unerhört sei.

gung der Behörden; aber der Volkswirtschaft als solcher war eine Kräftevergeudung erheblichen Umfangs erwachsen. Auch heute noch glauben die Bucherbehörden, ihre Unnöthigkeit durch Befästigung des Handels beweisen zu können.

b) Die Beobachtung der Devisenvorschriften mit verwickelter Schreiberlei und Auskunftsspflicht.

c) Das schwierige Disponieren mit den knappen verfügbaren Geldern bereitet nicht nur Sorgen, sondern raubt dem Chef die Zeit.

d) Die Anfertigung vielerlei Bilanzen ist selbst bei Zuhilfenahme von Hilfskräften ohne Mitwirkung des Chefs nicht zu erledigen.

e) Die zahlreichen Prozesse sind ohne seine Mitwirkung nicht durchzuführen.

f) Unzählige Vernehmungen auf den Steuerbüros bedeuten eine Belastung an Zeitaufwand.

g) Eine Geschäftsreise im Inland ist wegen der verschlechterten Zugverbindungen nicht mehr in derselben Zeit durchführbar wie früher. Die Zeit, in welcher die Kundschaft zu sprechen ist, ist abgekürzt.

h) Eine Reise ins Ausland kostet einen vollen Tag Saufereien zu den verschiedenen Behörden.

i) Das Studium der wechselnden Gesetze und Verordnungen ist zeitraubend.

k) Ebenso Sitzungen in Berufsvereinigungen, die um so mehr Zeit kosten, wenn der Chef ehrenamtliche Tätigkeiten in ihnen wahrzunehmen hat.

15. Schließlich ist nicht nur dem Angestellten, sondern auch dem Chef, der in den beispiellosen letzten zehn Jahren die Verantwortung für den Bestand des Unternehmens trug und unerlebbare Nervenschmerzen zu erdulden mußte, eine Minderung seiner persönlichen Leistungsfähigkeit zugute zu rechnen. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Diese sogen. verborgenen Preissteigerungsmomente mögen jedes einzeln betrachtet unbedeutend erscheinen, in ihrer Gesamtheit sind sie jedoch so bedeutend, daß unser Inflationsetat das Doppelte der Vorkriegszeit beträgt (bei geringerer Warenmenge), Umsatzsteuer, andere Steuern und Frachten nicht gerechnet.

Es dürfte eine dankbare Aufgabe sein, zu untersuchen, welche dieser preissteuernden Momente beseitigt werden könnten und welche als unabänderlich durch den Wandel der Zeiten, durch unsere veränderte soziale Struktur und durch den Verfall der Verträge als unabänderlich hingenommen werden müssen.

Jede Vereinfachung unserer Geschäftsmethoden wird preisverbilligend wirken.

Neue Nachrichten

Aus dem Parteileben

Berlin, 23. Okt. Ein Teil der Deutschnationalen Volkspartei wünscht, daß Hergt die Parteiführung über die Zeit des Wahlkampfes beibehalte, ein anderer Teil ist für die Führerschaft Tirpitz. Die Verammlung der Landesvorsitzenden, die am Sonntag in Berlin stattfindet, wird die Entscheidung treffen.

Großadmiral v. Tirpitz wird wieder als deutschnationaler Kandidat im Wahlkreis Südbayern aufgestellt.

Der Wahlausruf der Vaterländischen Verbände schließt mit der Aufforderung: Nie wieder Sozialdemokratie!

Heute früh fand eine Beratung der bisherigen demokratischen Fraktion statt. Wie verlautet, wird auch

der jetzige Abgeordnete Schmidhans aus der Partei austreten.

Reichswehrminister Geßler, bisher demokratischer Reichstagsabgeordneter, wird für den neuen Reichstag kein Mandat übernehmen. Geßler war einstweilen für die Regierungserweiterung nach rechts eingetreten.

Kommunistische Verhaftungen

Berlin, 23. Okt. Gegen neun Führer kommunistischer Betriebsräteverbände in Berlin wurde im Auftrag des Staatsgerichtshofs ein Verfahren eingeleitet wegen Veranlassung von militärischen Geländebildungen in Berlin-Köpenick an den letzten Sonntagen. Die Uebungen wurden von den Betriebsräten ausdrücklich als Vorbereitungen zum Bürgerkrieg bezeichnet.

In Bremen wurde der kommunistische Reichstagsabgeordnete Eppstein verhaftet.

Räumungen

Mainz, 23. Okt. Havas meldet, daß, nachdem die Städte Karlsruhe, Mannheim, Remscheid, Böhmingen und Limburg auf rechtsrheinischem Boden, sowie die Rheinhäfen Emmenrich und Wesel geräumt seien, werde die 40. Division, die am Rhein stand, nach Frankreich zurückgezogen und durch die 38. Division ersetzt, die aus dem Ruhrgebiet genommen werde.

Essen, 23. Okt. Die Franzosen werden die Festen Viktor, Eckern und König Ludwig am 27. Oktober, nachts 12 Uhr, also erst in der letzten Minute der vom Dawesplan gegebenen Frist, räumen. Die Festungsverwaltungen werden den Betrieb am 29. oder 30. Oktober wieder aufnehmen, aber wegen der schlechten Geschäftslage mit verminderter Belegschaft, während die Franzosen für ihre Rechnung bei stark erhöhten Belegschaften wahren Raubbau betrieben hatten.

Vom bayerischen Staatshaushalt

München, 23. Okt. Nach dem dem Landtag vorgelegten Staatshaushaltplan gleicht sich der Staatshaushalt in Einnahmen und Ausgaben für 1924 im ordentlichen Teil aus mit rund 544 Millionen Goldmark, im außerordentlichen mit 16,79 Millionen, für 1925 mit rund 582 bzw. 3,46 Millionen.

Staatsbilanz in Frankreich

Paris, 23. Okt. Nach dem „Journal“ soll Finanzminister Clementel eine Aufnahme des Vermögensstands Frankreichs machen, um über das Finanzgebahren der dem Ministerium vorangegangenen Regierungen Aufklärung geben zu können.

Die französische Botschaft beim Vatikan abgelehnt

Paris, 23. Okt. Der Finanzausschuß der Kammer hat die von den Rechtsparteien beantragten Mittel für die französische Botschaft beim Vatikan mit 20 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Die Zerstörung der Luftschiffhallen

London, 23. Okt. In einer Unterredung mit dem Vertreter der (deutschfeindlichen) „Morning Post“ sagte der Unterstaatssekretär für die englische Luftschiffahrt, Cynat, es sei kein Zweifel, daß Deutschland die Zeppelinhallen in Friedrichshafen zerstören müsse, allerdings sei dafür kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt. Es sei zu befürchten, daß, selbst wenn die Reichsregierung zustimme, die Arbeiter den Befehl nicht ausführen würden. In diesem Fall würde sofort diplomatisch eingeschritten werden. Deutschland habe nach dem Krieg nicht weniger als 70 Hallen gehabt, von denen einige noch bestehen. Jedenfalls werde Frankreich auf dem sofortigen Abbau bestehen, auch wenn die Reichsregierung vorbringen wollte, daß die Hallen in Friedrichshafen unentbehrlich seien für den Luftschiffdienst, den England nach Ägypten und Indien einzuführen beabsichtige.

Soll ich — soll ich nicht?

Paris, 23. Okt. Der „New York Herald“ berichtet, die amerikanische Regierung wolle nicht amtlich für die Erhaltung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen eintreten. Sie werde zunächst über die öffentliche Meinung in Amerika sich unterrichten und dann vielleicht halbamtlich den deutschen Standpunkt unterstützen. Im amerikanischen Flugdienst und im Heer sei die Meinung darüber geteilt.

Die Hauptursache des Weltkriegs

New York, 23. Okt. Der britische Botschafter in Washington, Sir George Howard, sagte in einer Rede in New York, der Wettbewerb um die Konzessionen (z. B. die Ausbeutung der mesopotamischen Erdölquellen durch Deutschland, die der türkische Sultan gestiftet hatte, von England und Amerika aber hintertrieben wurde. D. Schr.) sei eine Hauptursache des Weltkriegs gewesen. Die Regierungen sollten festsetzen, daß in unentwickelten oder minderentwickelten Ländern keine Konzessionen an bevorzugte

Fremde erteilt werden dürfen, sondern die Politik der „offenen Tür“ befolgt werden müsse. Die Nationen sollten auf einer Konferenz sich verpflichten, Bestrebungen einzelner Untertanen, in auswärtigen Ländern sich Konzessionen zu sichern, nicht zu unterstützen. — Die „Konzessionswütigen“ sind bekanntlich gerade die englischen und amerikanischen Kapitalisten.

Nitti gegen das Verfallter Diktat

Kopenhagen, 23. Okt. Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti führte in einem Vortrag, den er im Studentenverein zu Kopenhagen gehalten hat, u. a. aus: „Der Verfallter Artikel 231, der die Verantwortung für den europäischen Krieg ausschließlich Deutschland und dessen Verbündeten zuschreibt, hat keine Bedeutung, weil es eine Erklärung ist, die von den Siegern gemacht ist. Heute hat das ganze Europa, selbst nach der Entwertung der Besiegten, eine Million Männer mehr unter den Waffen als 1913, und gibt drei Milliarden Franken mehr aus als damals, d. h., daß die Sieger kein Verbrechen in die Erbschaft der Besiegten setzen. Der Krieg wird fortgesetzt, selbst nach und vielleicht infolge der Verträge. — Die Krise der kriegführenden Mächte hat sich selbst bis auf die entferntesten neutralen Länder erstreckt. Das verminderte Kaufvermögen der Besiegten hat den ganzen Handel des Erdballs gelähmt. Der Dawesplan ist die Verneinung dessen, was man verkündet hatte. Man behält den ganzen Mechanismus der Zerstörung bei und spricht vom Frieden.“

Zur Mossulfrage

Konstantinopel, 23. Okt. Fredy Bay und die übrigen türkischen Vertreter, die an der Sitzung des Völkerbundsrats über den Mossulstreit teilnehmen, sind von Konstantinopel abgereist. Da beide Vizepräsidenten der Nationalversammlung der Abordnung angehören, ist die Tagung der Nationalversammlung unterbrochen worden.

Württembergischer Landtag

Die Hauptansprache zum Staatshaushalt

Stuttgart, 22. Oktober.

Zum Staatshaushaltplan ergriff in der Nachmittagsitzung Abg. Pflüger (Soz.) das Wort. Der Staatspräsident habe eine außerordentliche Wandlungsfähigkeit bewiesen. Durch die Reichstagsauflösung sei das deutsche Volk vor der Aufrichtung der Diktatur des Kapitals bewahrt worden. Vom Staatspräsidenten wisse man noch nicht, ob er aus Ueberzeugung oder aus Berechnung für den Dawesplan gestimmt habe. Die Deutsche Volkspartei sei auf dem besten Weg, wieder die „Fraktion Drehscheibe“ zu werden. Interessant wäre es, zu erfahren, wie die Instruktionen der würt. Regierung bezüglich des deutsch-spanischen Handelsvertrags gelaute haben. (Zuruf des Staatspräsidenten: Die Pressemeldungen darüber sind aufgelegter Schwindel.) Die Reform der Bezirksverwaltung müsse baldigst in Angriff genommen werden. Seine Partei werde verlangen, daß wie im letzten Jahr Mittel für Betriebsräte-Kurse ausgegeben werden. Für die Entlassung des Gesandten Hildenbrand fehle die rechtliche Grundlage. Die Verfassungsfeier sei von der Regierung eher gehindert als gefördert worden. In der Polizeiverwaltung gelte immer noch nicht gleiches Recht für alle. Vertrauen zur Justiz könne angehts der Urteile gegen die Arbeiter nicht aufkommen. Es sei zu erwägen, ob der würt. Landtag einer Neuwahl sich unterwerfe. Die Wahlparole seiner Partei gehe für Freiheit, Republik, Arbeit und Brot, gegen Ausbeutung, Bürgerblut und für freie Bahn dem Sozialismus. (Höhnische Hurraufe rechts.)

Abg. Karl Müller (Komm.) legte Verwahrung dagegen ein, daß Polizei sich im Landtag befinde und daß vom Präsidenten die Tribünenkarten der kommunistischen Abgeordneten eingehalten wurden. Als der Redner erklärte, der Landtag sei eine brutale Polizeianstalt, erhielt er einen Ordnungsruf. Die politischen Befangenheiten müßten freigelassen werden; der Achtsundentag sei wieder einzuführen und der Zwangsarbeit bei den Erwerbslosen ein Ende zu machen. Der Staatsgerichtshof sei eine brutale Quislinie gegen die Arbeiterschaft. (Zweiter Ordnungsruf.) Alle gegenrevolutionären Organisationen, auch die Reichswehr und die Schutzpolizei, sowie das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Protestrufe bei den Sozialdemokraten und Demokraten) müßten aufgegeben, dagegen die organisierte Arbeiterschaft bewaffnet werden. Justiz und Polizei treiben Schindluder mit dem Geld der Steuerzahler. Zu welchem Zweck werde denn

Schloß Reichenstein umgebaut? Soll dort tatsächlich das Staatsministerium untergebracht werden? Wer bezahle den dem Staatspräsidenten beigegebenen Polizeikommissar?

Stuttgart, 23. Oktober.

In der heute fortgesetzten Beratung wies Staatspräsident Bazille die gegen die Regierung gerichteten Angriffe zurück. Es ist kein Widerspruch, wenn man für eine gewisse Richtung der Politik kämpft, aber im Augenblick der Entscheidung die Dinge nimmt, wie sie sind. Daher ist der Vorwurf der Wandlungsfähigkeit unangebracht. Bei der ersten Länderbesprechung habe ich gegen die Reichsregierung ziemlich scharfe Opposition gemacht, bei der zweiten hatte das keinen Sinn mehr, denn es ging nicht mehr so sehr um den Londoner Pakt als um die Macht des Innern. Wäre der Londoner Vertrag abgelehnt worden, so wäre ein zweiter nie mehr zustande gekommen und darauf hatten die Kommunisten nur gewartet. Die Reichstagsauflösung ist ein Unglück. Das parlamentarische System wird am meisten von denen untergraben, die es eingeführt haben. Nicht der Reichstag hätte aufgelöst, sondern der Reichspräsident neu gewählt werden sollen. Hoffentlich bringt die Neuwahl eine Besserung unserer außenpolitischen Lage. Bei den Dawesgesetzen sollte die Berliner Gesandtschaft zustimmen, auch dem Eisenbahngesetz, diesem jedoch mit einer Rechtsverwahrung bezüglich der Rechte Württembergs aus dem Staatsvertrag mit dem Reich. Wir hatten vor, die würt. Anleihe in vollem Wert anzuerkennen, falls wir vom Reich für unsere Eisenbahnen den entsprechenden Gegenwert erhalten. Bayern kleidete seine Rechtsverwahrung in die schärfere Form der Stimmenthaltung und so instruierte ich unseren Gesandten, sich gleichfalls der Stimme zu enthalten, falls die Annahme des Vertrags nicht unmöglich gemacht werde. Beim deutsch-spanischen Handelsvertrag sollte der Berliner Gesandte mit Rücksicht auf die Schädigung des Weinbaus den Vertrag ablehnen, in der landwirtschaftlichen Schutzfrage jedoch zustimmen.

Die Sozialpolitik der letzten Jahre war eine Politik im luftleeren Raum. Der Achtsundentag ist auf die Dauer absolut unmöglich. Wenn die Linke ihn beibehalten will, zweifle ich entweder an der Ehrlichkeit ihrer Politik oder an ihrem Verständnis für die Wirtschaftspolitik. (Der Präsident erhebt sich mehrfach um Ruhe und Ordnung.) Daß Württemberg im Reichstag keine große Bedeutung hatte, kommt daher, daß ein württembergischer demokratischer Minister sich alles gefallen ließ, so der Finanzminister Schall, der eine Rüge des Reichsfinanzministers einsteckte und nicht einmal den Mund machte, sich zu wehren. Bei der Totenfeier war Schwarz-Rot geflaggt. Es war der Gedenktag der würt. Regimenter, die nicht unter Schwarz-Rot-Gold in den Kampf gezogen sind. (Zuruf der Nat.-Soz.: Schwarz-Rot-Sens war nicht im Feld.) Bei der Verfassungsfeier war Schwarz-Rot-Gold geflaggt, das würt. Volk sieht aber nicht ein, warum gerade die Weimarer Verfassung gefeiert werden soll. (Zuruf: Sie hat uns vor dem Bolschewismus bewahrt.) Wären nicht die Studentenbataillone und die Offiziere gewesen, so wäre die Weimarer Verfassung bald zusammengebrochen. (Großer Lärm.) Dem französischen Konsul, der mich besuchte, habe ich den Besuch zurückgegeben, das hätte ich auch einem Vertreter Sowjet-Rußlands getan. Bezüglich der Villa Reichenstein wird überlegt, ob sie verkauft, oder ob eine Behörde hineingelegt werden soll. Ein in der Königstraße gelegenes Staatsgebäude (Staatsministerium) könnte man in Räden und Säulen unter großen Mieteinnahmen besser verwenden. Der Fall des Gesandten Hildenbrand wurde nicht von mir, sondern vom gesamten Staatsministerium entschieden. Die Abberufung ist in aller Form zu Recht erfolgt, aber nicht aus politischen Gründen, sondern weil Hildenbrand nicht in Lande war, seine Pflichten zu erfüllen, denn er hatte nicht die notwendige fachliche Ausbildung. Die Schule der parlamentarischen Oberflächlichkeit ist nicht gleichbedeutend mit vieljährigem wissenschaftlichem Studium und langer Praxis. (Große Unruhe und Zurufe.) Der Bauer z. B. überlegt sich nie so, daß er glaubt, Arbeiten verrichten zu können, zu denen ein anderer nur nach langjährigem Studium befähigt ist, aber die Sozialdemokratie will es so. (Abg. Keil wird zur Ordnung gerufen.) Außerdem sind aus den Akten fünf Fälle schwerer disziplinarer Verfehlungen Hildenbrands zu entnehmen. Im Juli 1922 stimmte er gegen die Weisung des Staatsministeriums eigenmächtig für ein Gesetz zum Schaden der Presse und brachte es so zur Annahme. (Zuruf: Was hat das Staatsministerium getan?) Es hat nichts getan. (Zuruf Keil: Also hat das Staatsministerium die Abstimmung nachträglich abbilligt. Ich war selbst im Mini-

sterium.) Sie sind nicht das Ministerium. In den Akten ist nichts vorhanden. (Keil: Das ist ein imperinenter Fußtritt. Diese Dinge dürfen nicht aufgeführt werden.) (Große Unruhe.) Der Redner weist die Beleidigungen der Sozialdemokratie zurück. (Der Abg. Müller erhält einen Ordnungsruf.) Die Versammlungsbestimmungen im Gesetz zum Schutz der Republik sind nur dadurch Geseh geworden, weil Hildenbrand ordnungswidrig abstimmte. Der Fall Hildenbrand ist einer der größten Skandale, die in der Geschichte der württembergischen Beamtenhaft vorgekommen sind. (Großer Lärm links, Beifall rechts.)

Abg. Schaeff (Dem.) erklärte, wer es fertig bringe, ein Defizit von 30 Millionen auf 5% herabzudrücken, sei wert, Reichsfinanzminister zu werden. Notwendig sei eine schärfere Belastung der größeren Landwirte. Man brauche übrigens nicht zu allem eine abgeschlossene akademische Vorbildung. Auch der mittlere Beamte könne die Gesehe lesen. Die Einstellung des Staatspräsidenten sei weisfremd und unrichtig. Hildenbrand durfte nur abberufen werden, wenn man ihm eine andere Verwendung im Staatsdienst gab. Das Befoldungsperrgesetz müsse aufgehoben und den unteren Beamtengruppen eine bessere Bezahlung gewährt werden. Die Stellung der würt. Regierung zum spanischen Handelsvertrag sei einseitig agrarisch und entspreche nicht den Wünschen der würt. Industrie. Eine Neuwahl des Landtags sei sehr wohl zu überlegen. Der Finanzminister müsse Vorschläge zur Deckung des Defizits machen. Ferner sei zu fordern eine durchgreifende Verwaltungsreform, die Förderung des Wohnungsbaus, die Achtung der Selbstverwaltung der Gemeinden, eine Reform des Fiskusministeriums. Redner trat für Schwarz-Rot-Gold ein.

Abg. Dr. von Hieber nahm den Abg. Hildenbrand in Schutz. Beim Wechsel der Verhältnisse sei eine direkte Befolgung der Instruktionen nicht immer möglich gewesen. Wenn Hildenbrand anders abstimmte, sei er in persönlicher Rücksprache immer gemahnt worden, was allennmäßig nicht bemerkt wurde. Zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens habe keine Notigung vorgelegen. Protestieren müsse er gegen die Bemerkung, daß Württemberg dem Reich gegenüber nicht eine würdige Stellung gehabt habe. Bazille habe einen Satz aus dem Protokoll über eine Sitzung des Staatsministeriums verlesen. Das sei eine neue Praxis von bedenklichen Folgen.

Staatspräsident Bazille erwiderte, er sei der Ansicht, daß, wenn Hildenbrand in der früheren Regierung nicht gehorcht, er der neuen nicht gehorcht hätte. Wenn er ein Protokoll verlesen habe, so könne man ihm daraus keinen Vorwurf machen, denn die Politik sei öffentlich und nicht geheim. Auch früher unter dem Staatspräsidenten Hieber sei im Staatsministerium davon geredet worden, Hildenbrand abzuberufen. (Justizminister Beyerle nicht zustimmend.) Das frühere Ministerium habe einen pflichtvergeßenen Beamten nicht abberufen, daraus habe er aber dem früheren Staatspräsidenten keinen Vorwurf gemacht, und nur unwahre Pressepolemik habe ihn gezwungen, diese Verhältnisse hier klarzulegen. Fortsetzung nachmittags 4 Uhr.

Württemberg

Stuttgart, 23. Okt. Vom Landtag. Wie wir erfahren, sind für die wichtigsten Kapitel des Staatshaushaltsplans im Finanzausschuß und im Landtag als Hauptberichtersteller aufgestellt: für die Kulturverwaltung die Abgeordneten Dr. Wehwänger, Wiber und Ströbel, für die Justizverwaltung Abg. Boß, für die Verwaltung des Innern Abg. Dr. Schermann, Arbeits- und Ernährungsministerium Abg. Pflüger, Finanzverwaltung usw. Abg. Schaeff, für Heft I und II Landtag usw. Abg. Karl Müller.

Protest der Kommunisten. Die kommunistische Fraktion hat bei dem Staats- und Landtagspräsidenten eine Erklärung abgegeben, in der sie Einspruch dagegen erhebt, daß Abordnungen, die vorgeklärt dem Landtag Wünsche übergeben wollten, in das Landtagsgebäude nicht eingelassen wurden. Staatspräsident Bazille hat die verlangte Bekanntgabe dieser Erklärung im Plenum abgelehnt.

Eine Falschmeldung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Eine Stuttgarter Zeitung verbreitet die Nachricht, daß Präsident Bazille beabsichtige, die Verwaltungsreform mit einer Titeländerung einzuleiten, indem er die Oberamt-männer nach preußischem Vorbild in „Landräte“ umtaufen wolle. Dies entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Es handelt sich vielmehr um eine der vielen gegen die Regierung verbreiteten Schwindelnachrichten.

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sah,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!
Goethe.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

23. (Nachdruck verboten.)

Auch die Dächer der Scheunen und Ställe, die so nötig einer Ausbesserung bedurften, da der Regen bereits durch die schadhafte Stellen eindrang, hatte man reparieren lassen; denn den Herbststürmen wären sie sicher zum Opfer gefallen.

Als die Kisten mit der Wäsche und Garderobe von Hans-Heinz anlangen, gab es auch für die Damen des Hauses eine freudige Ueberraschung. Obenauf lagen zwei kleine Schachteln, die eine für Anneliese, die andere für ihre Mutter bestimmt, mit der Aufschrift: „Für die gültigst gewährte Gastfreundschaft“. Das junge Mädchen jubelte laut auf, als es dem Etui ein goldenes Uhrarmband entnahm. Und auch Frau Minna freute sich über die mit einigen kleinen Perlen besetzte Brosche; denn an Schmuckstücken besaß sie so wenig.

Zu solchen Luxusausgaben hatte das Geld nie gereicht, auch war sie zu bescheiden, um an sich selbst zu denken. Sie hatte ja auch wenig Verwendung für Schmuckstücke, da sie Gesellschaften nie besuchte. Sie fand völliges Genüge in ihrer Häuslichkeit.

Nur im Spätherbst, wenn die Ernte geborgen und die Einmachzeit vorüber war, fuhr sie jedes Jahr mit ihrem Gatten nach München, das nicht allzu weit entfernt war. Dort kauften sie ein, was sie nötig hatten, besuchten wohl auch des Abends ein Theater. Das war das einzige Vergnügen, das sie sich gönnten, und auf das sich Frau Minna immer schon lange vorher freute.

Freilich, das Leben und Treiben, die vielen Menschen, der Lärm der Großstadt bedrückten sie stets, aber es war doch eine kleine Abwechslung im ewigen Einerlei ihres Hausfrauenberufs.

Und wenn sie dann wieder heimkam, wußte sie so viel zu erzählen von allem, was sie gesehen, daß sie tagelang nicht damit fertig wurde.

Im letzten Herbst hatte ihr der Gatte den Vorschlag gemacht, doch einmal Anneliese an ihrer Stelle nach München mit zu lassen, damit das junge Mädchen auch einmal fortkomme von ihrer Scholle. Obwohl das für Frau Minna eine große Enttäuschung war, so ließ sie sich nicht das Mindeste merken, sondern freundlich wie immer stimmte sie dem Vorschlag zu.

Aber für Anneliese bedeutete die Reise nach der Hauptstadt kein Vergnügen, und viel früher, als beabsichtigt war, kam sie wieder nach Hause. Sie hatte richtige Sehnsucht gehabt nach ihrem stillen, geliebten Tanne.

„So schön wie hier ist es nirgends,“ lautete damals ihre Antwort, als man sie fragte, wie es ihr gefallen habe. Sie fand nur Freude an den Wäldern, Feldern und Wiesen, an den Schönheiten der Natur.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, als Anneliese neben Hans-Heinz heimwärts wanderte von den Feldern. Die Tagelöhner und die beiden Mägde, deren eine Kurtis Rollwagen schob, waren schon vorausgegangen. Anneliese trug den großen Strohhut, den sie zum Schutze vor der Sonne stets auf die dichten Flechten setzte, am Arm.

Heiter unterhielt sie sich mit ihrem Begleiter. „Nun wird Ihr Freund Dr. Paul Krüger bald hier eintreffen. Sie freuen sich wohl sehr darauf?“

Er betrachtete forschend das reizende Gesicht seiner Begleiterin. Dann suchte er die Achseln.

„Warum meinen Sie?“

„Nun, er bringt wohl verschiedene Neuigkeiten aus Ihrer Vaterstadt mit, und dann gibt es doch auch mehr Unterhaltung.“

„Mein Freund Paul ist kein glänzender Gesellschaftler,“ entgegnete Hans-Heinz. „Er spricht sehr wenig, wird nur lebhafter, wenn er von seinen Reisen erzählt; denn er hat schon sehr viel von der Welt gesehen. Das Reisegeld verdiente er sich durch Nebenunterricht. Er ist ein sehr kluger, geistreicher Mann, aber ein Schweiger.“

„Nu, da wird er wohl recht verächtlich auf mich dummes Ding herabsehen; vielleicht würdigt er mich seiner Gesellschaft gar nicht.“

„Na, wir wollen abwarten,“ lächelte Hans-Heinz. Sie waren unterdessen aus dem Walde herausgetreten und schritten den schmalen Wiesenpfad entlang. Vor ihm lag Tanne, vom Schein der untergehenden Sonne hell bestrahlt. Es sah aus, als wäre es in Purpur und Gold getaucht. Aus dem Schornstein stieg blauer Rauch kerkengerade empor. Ein anheimelndes Bild!

„Wie schön und friedlich das ist!“ rief Hans-Heinz, auf das Haus mit seinen blumengeschmückten Fenstern weisend.

„Nicht wahr, meine Heimat ist schön?“ lächelte Anneliese. Sie blieb stehen, um das liebliche Bild besser betrachten zu können, als sie auf dem Fahrweg ein Wägelchen bemerkte, dessen Insasse freundlich herübergrüßte. Es war der Arzt aus der nächsten Stadt, ein alter Herr mit weißem Haar, den Anneliese schon seit ihren Kinderjahren kannte. Sie rief ihn deshalb ungeniert an: „Nun, Herr Doktor, wohin fahren Sie denn noch so spät? Ist jemand krank im Dorfe?“

„Ja, die Bergschöbäuerin hat nach mir geschickt. Ihren Mann hat der Schlag getroffen. Und der Jörg auf dem Bachhofe hat das Bein gebrochen. Das erfuhr ich soeben. Da gibts Arbeit für mich.“

„O weh, welch ein Unglück!“ sagte Anneliese mit-leidig. „Der Jörg ist ja die einzige Stütze seiner alten Eltern. Und gerade jetzt in der Erntezeit müßte das passieren!“

(Fortsetzung folgt.)



Ernennungen. Zum Vorstand der Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg wurde der selbsterfahrene Verweser Dr. Kramer, und zum Vorstand der landw. Winterschule in Rischheim u. T. Landwirtschaftsinspektor Heber in Weinsberg je mit dem Titel Dekonomierat ernannt.

Beleidigungsprozess. Wegen Beleidigung der Geistlichkeit durch einen Artikel in der „Süddeutschen Arbeiterztg.“ wurde deren Redakteur Nuef zu einer Geldstrafe von 400 Mark oder 40 Tage Haft verurteilt.

Bibliothek des Landesgewerbemuseums. Die Bibliothek des Bürt. Landesgewerbemuseums hat in letzter Zeit ihren Zeitschriftenbestand ganz wesentlich bereichert. Durch größere Geschenke ist es ihr möglich geworden, die wichtigsten ausländischen technischen und kunstgewerblichen Zeitschriften zu beziehen.

Stuttgarter als Tagungsort. Im kommenden Jahr ist Stuttgart wieder für eine größere Zahl von Tagungen, Ausstellungen und künstlerischen Veranstaltungen in Aussicht genommen und teilweise schon fest bestimmt. Um zu vermeiden, daß Schwierigkeiten wegen der Lokalfrage und wegen Unterbringung der Teilnehmer entstehen, bittet das städtische Nachrichtenamt um Anmeldung aller Tagungen vor Festlegung der Termine.

Aus dem Lande

Ehlingen, 23. Okt. Fehlende Wohnungen. Am 1. Oktober waren insgesamt 419 Familien ohne selbständige Wohnung.

Auf der Straße Blochingen-Zell scheute durch den heranbrausenden Schwallung das Pferd eines Einspännerfuhrwerks und sprang in ein daherkommendes Personenauto. Das Pferd wurde auf die Seite geschleudert und brach den Fuß. Das Auto wurde beschädigt. Trotzdem die Insassen bei dem Unfall keinerlei Schuld trifft, übergaben sie dem Fuhrmann einen namhaften Betrag zur Deckung seines Schadens.

Oberflingen, 23. Okt. Tödlicher Sturz. Der pensionierte Feldwächter Aug. Mangold fiel vor zwei Tagen auf der Treppe so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb.

Nedarwehingen, 23. Okt. Unglücksfall. Der 13-jährige Walter Dambach von hier durfte auf Erlaubnis des Führers auf dem Trittbrett eines Kraftwagens eine Straße mitfahren. Der Knabe fiel während der Fahrt herunter und trug eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch davon.

Hall, 23. Okt. Zollhinterziehung. Die Kaufleute Löb, Vater und Sohn in Craisheim, jeht in Berlin wohnhaft, waren vom Amtsgericht Craisheim wegen Hinterziehung des Einfuhrzolls für Weibwaren zu rund einer halben Million Goldmark Geldstrafe verurteilt worden. Die der Verzollung entzogenen Waren im Wert von 125 000 Goldmark wurden zugunsten der Staatskasse eingezogen. Auf die von den Verurteilten eingelegte Berufung hat die Strafkammer in Hall das Urteil bestätigt. Zu den Strafen des Erstgerichts kommen nun noch die sehr bedeutenden Gerichtskosten in Höhe von 20 Prozent, also ein Fünftel der genannten Strafen.

Tübingen, 23. Okt. Vom Schwurgericht. Der 48 Jahre alte ledige Säger Friedrich Bähler von Neumühle Ede. Beuren kam im Juli ds. Js. in Altsfeld in Streitigkeiten mit dem 35 Jahre alten Polizeiwachmeister Hartmann, in deren Verlauf Bähler dem Polizeiwachmeister mit einem Holzstück auf den Kopf schlug, so daß dieser bewusstlos zusammenbrach und am 2. Tag starb. Bähler wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Erzingen, 23. Okt. Unfall. Als ein Kraftwagen an dem Fuhrwerk des Christian Fuchs vorbeifuhr, scheute ein Pferd, wodurch Fuß auf die Seite geschleudert wurde und schwere innere Verletzungen erlitt.

Geislingen a. St., 23. Okt. Guter Fang. Auf einer Streife ermittelte die Kriminalpolizei einen mehrfach straffällig verfolgten, viel vorbestraften Schwerverbrecher, in dessen Besitz sich wertvolle goldene Uhren, Ringe, Münzen, ein erheblicher Betrag Bargeld usw. vorfanden. Nachts versuchte er aus dem Ortsarrest auszubrechen, was verhindert werden konnte. Erst kürzlich ist er aus dem Gefängnis in Günzburg ausgebrochen.

Schuffenried, 23. Okt. Folgenschwere Explosion. Mittwoch vormittag wurde im Anwesen des Wirts und Gemeindevorstandes Knapp im nahen Kleinwinnaden infolge der Explosion einer Äthyläpparats der Besitzer Knapp vier Meter in die Höhe geworfen. Er hat sich dadurch schwere innere Verletzungen zugezogen. In seinem Autokennen wird gezweifelt. Vor kurzem ist die Scheuer des Knapp abgebrannt.

Oberflingen, 23. Okt. Unglücklicher Sturz. Beim Obstpflücken ist der Knacht Knobelspitz etwa 7 Meter tief vom Baum gestürzt und hat die Wirbelsäule gebrochen.

Waldfsee, 23. Okt. Fahrradmarder. In Biberach wurde ein Mann namens Joos festgenommen. Bei ihm und verschiedenen Helfern wurden vier Fahrräder, die aus Waldsee stammten, vorgefunden.

Friedrichshafen, 23. Okt. Rückkehr der Besatzung des Z. R. 3. Die Rückkehr der Besatzung des Z. R. 3 dürfte erst um die Mitte des November erfolgen. Bei ihrer Ankunft wird ihr die Stadtwartung einen feierlichen Empfang bereiten.

Beschäftigung ausländischer Arbeiter. Die von den Landesämtern für die Arbeitsvermittlung erteilten Genehmigungen zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter laufen zwischen dem 15. und dem 31. Dez. ab. Die Anträge auf Erteilung der Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeiter im Jahr 1925 sind sofort spätestens bis Ende Oktober bei dem für die Arbeitsstelle zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis einzureichen, wobei auch Antragsvordrucke erhältlich sind. Die Beschäftigungsgenehmigung ist auch für solche ausländische Arbeitskräfte zu beantragen, die sich bereits an der Arbeitsstelle befinden, und 1925 weiter beschäftigt werden sollen. Die unerlaubte Beschäftigung ausländischer Arbeiter ist strafbar. Verspätet eingereichte Anträge laufen Gefahr, nicht mehr berücksichtigt zu werden.

Baden

Karlsruhe, 23. Okt. Die „Karlsruher Zeitung“ weist halbamtlich die Klagen wegen Verbots der Straßenumzüge des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ zurück mit dem Bemerkung, daß die Bewilligung zu Versammlungen unter freiem Himmel und Straßenumzügen nur ausnahmsweise bei besonders wichtigen Anlässen erteilt wird.

Das Stadttheater in Dörmund bringt diesen Winter Hermann Burtes „Simson“ mit der Musik von Franz Philipp, dem jetzigen Direktor des Badischen Konservatoriums, zur Aufführung.

Zehnpromille Erhöhung des Mietzinses in Baden. Mit einer im Staatsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung hat der Minister des Innern die gesetzliche Miete mit Wirkung vom 1. November für alle Gemeinden des Landes auf 75 v. H. der Friedensmiete festgesetzt. Von dieser Erhöhung entfallen 5 v. H. auf die in der gesetzlichen Miete enthaltenen Sätze für laufende und große Instandsetzungsarbeiten. Diese Sätze werden demnach auf 23 v. H. der Friedensmiete, gegenüber 18 v. H. bisher erhöht.

Wöffingen bei Durlach, 23. Okt. Die Leiche des in Wöffingen überfahrenen Unbekannten wurde als die des verheirateten 68 Jahre alten Maurers Franz Daverner von Wöschbach erkannt, der sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt hatte.

Bauschlott bei Pforzheim, 23. Okt. Im hiesigen Schloß, dem Besitztum des Prinzen Max von Baden, wird demnächst, nachdem die erforderlichen Umbauten beendet sind, eine Haushaltungsschule eröffnet. In den übrigen Räumen soll ferner eine Kochschule für die Fortbildungsschülerinnen von Bauschlott und Umgebung eingerichtet werden.

Mannheim, 23. Okt. Am Montag abend wurde der Schaffner der Rhein-Hardt-Bahn Joseph Dill von hier in Bad Dürkheim von einem Auto überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Hier wurde vorgestern ein angeblicher Arzt wegen Brandstiftung verhaftet. Er ist Besitzer eines kleinen Bauernhauses bei Säckingen. Am Samstag war er dort und Sonntags ging das Anwesen in Flammen auf. Auf telephonische Anweisung der Staatsanwaltschaft in Säckingen wurde der Arzt geistern festgenommen. — Am Samstag abend stürzte in Ludwigshafen eine 48 Jahre alte Ehefrau aus dem dritten Stock eines Hauses in den Hof und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Baden-Baden, 23. Okt. Gestern nachmittag scheuten in der M. Dollenstraße die Pferde der Güterbestatters J. G. Dewant und gingen durch. Der mit Fässern beladene Wagen fiel um, so daß die zwei Fuhrleute unter den Wagen zu liegen kamen. Ein verheirateter Mann, Vater mehrerer Kinder, erlitt einen Schädelbruch und starb an den Verletzungen. Der zweite wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Tennenbrunn bei Bisingen, 23. Okt. Beim Fußballspiel am Sonntag verunglückten die Fußballspieler Oskar Weiser und Wilh. Broghaber. Ersterer erlitt einen leichten Beinbruch, letzterer erhebliche Verletzungen am Knie.

Gutmadingen bei Bisingen, 23. Okt. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde Landwirt und Maurermeister Thomas Burger als Bürgermeister gewählt.

Lodmoos, 23. Okt. Im Veratol verbrannte der Lastkraftwagen des Fuhrhalters Zimmermann von Lodmoos vollständig. Der Wagenbesitzer verbrannte sich bei den Löscharbeiten an beiden Armen.

Fresburg, 23. Okt. In einem Hinterhaus in der Wasserstraße fiel ein 65 Jahre alter Stadtarbeiter eine sehr steile Holzstiege hinunter und blieb bewusstlos liegen. Der Verunglückte ist wenige Stunden nach seiner Einlieferung in die Klinik gestorben.

Waldfsee, 23. Okt. Die Eingabe des Bürgermeisters Waldfsee und der übrigen am Oberrhein liegenden Gemeinden bei der Reichsbahndirektion, wenigstens eine beschleunigte Verbindung von Basel nach Konstanz und umgekehrt im Winterfahrplan aufrecht zu erhalten, ist abschlägig beschieden worden. Wenn nun als letztes Mittel die in Berlin mit Unterstützung von badischen Abgeordneten und der badischen Gesandtschaft zu unternehmenden persönlichen Schritte auch zu keinem Erfolg führen, so will man sich am Oberrhein dazu entschließen, zwecks günstigerer und schnellerer Erreichung wichtiger oberrheinischer Plätze die schweizerischen Verbindungen zu benutzen.

Notales.

Wildbad, 24. Okt. 1924.

Dem Bericht der am Samstag stattgehabten Generalversammlung des Liederkranzes Wildbad ist noch nachzutragen, daß der Verein nach langer Debatte und reichlicher Ueberlegung der Gründe nun endgültig am Mittwoch abend in der Singkunds beschlossen hat, nur noch seinen Mitgliedern bezw. deren Angehörigen (aktiv und passiv) bei Vereidigungen zu singen. Begreiflicherweise hält es immer sehr schwer, die nötige Anzahl Sänger zusammenzubringen, weil doch die meisten beruflich abgehalten sind. Diese Schwierigkeit erhöht sich künftig infolge der weiteren Entfernung des Friedhofs noch mehr, weil der Zeitverlust noch größer ist, sodas notgedrungen obiger Beschluß gefaßt werden mußte. Der Gesang bei aktiven Mitgliedern bezw. deren Angehörigen erfolgt kostenlos, während bei den passiven Mitgliedern nebst Angehörigen als Entschädigung für die Sänger an Zeitaufwand eine kleine Vergütung in Anspruch genommen werden muß.

Linden-Lichtspiele. Nach vierzehntägiger Pause kommt in den Li-Li wieder ein erstklassiges Programm zur Durchführung und ist dieses Programm besonders abwechslungsreich zusammengestellt. „Der Mann im Nebel“ betitelt sich der erste Film, ein Detektivdrama voll spannender Momente von Anfang bis Schluß. — In den wilden Westen führt der zweite Film mit dem Titel „Die Cowboys vom Apachenfort“. Atemberaubende Kämpfe zwischen Indianern und Cowboys und waghalsige Reiterstücken der Letzteren lassen einen aus der Spannung nicht herauskommen. — Um auch den Freunden eines gesunden Humors etwas zu bieten, wurde als dritter Film ein Lustspiel: „Fatty's Zauberhose“ gewählt, ein Lustspiel voll zwerchfellerschütternder Komik. Wer also einige Stunden des Alltags vergessen will, sehe sich das erstklassige Programm an; niemand wird es zu bereuen haben.

Abschiedsfeier. Eine stattliche Anzahl von Freunden und Bekannten des Herrn Oberinspektors Zepf hatte sich gestern abend in der Rennbachbrauerei eingefunden, um noch einige Stunden mit diesem leider in den nächsten Tagen von hier scheidenden Beamten verbringen zu können. Die Abschiedsfeier legte bereites Zeugnis ab von der allseitigen Beliebtheit und Hochachtung, deren sich der Scheidende infolge seiner Leutseligkeit, jederzeitigen Hilfsbereit-

schaft und Tüchtigkeit in den acht Jahren seiner erproblichen Tätigkeit als Vorstand der Station Wildbad zu erfreuen hatte. Er war seinen Untergebenen jederzeit ein vorbildlicher, humaner Vorgesetzter, unserer Badstadt ein für gute und genügend Zugverbindungen besorgter Mitbürger, der kleinen katholischen Gemeinde und seinem Kirchenchor ein opferbereites Mitglied und jedermann ein freundlicher, hilfsbereiter Beamter und Mensch. Dies kam auch im Laufe des Abends seitens aller Herren, die das Wort ergriffen, zum Ausdruck. Es sprachen nach einleitenden Worten des Herrn Oberklassenvorsethers Weber, welcher wohl den Abschiedsabend arrangiert hatte: Stadtpfarrer Fischer für die kath. Gemeinde, Hauptlehrer Geray für den Kirchenchor, Direktor Brigelmoier für die Industrie, Obersekretär Hörner für die Beamten, Herr Karl Köfler für die Unterbeamten (unter Ueberreichung einer Edelkanne als symbolisches Andenken an den Schwarzwald), Obersekretär Redtenwald für die Ausgewiesenen, Herr Wiber für die Geschäftsleute, bedauernd, daß nicht auch der Kurverein vertreten sei. Herr Josef Eitel fügte seinen Abschiedsworten ein schönes Solo bei. Herr Eisenbahninspektor Zepf, der von so viel Dankes- und Verehrungsbezeugungen sichtlich gerührt war, dankte bewegt, erklärte aber, daß er alles, was er in Wildbad getan und geleistet, als selbstverständliche Pflicht betrachtet habe und betonte, daß er Wildbader Bürger sei und bleibe und einst nach seiner Zuruhefegung in Wildbad seinen Lebensabend zu verbringen gedente; das Pläzchen hiesfür habe er sich schon auserkoren. — Auch wir verlieren in dem nun nach Biberach a. N. verfehten Scheidenden einen lebenswürdigen Gönner und hochgeschätzten Mitarbeiter und glauben zugleich im Namen der gesamten Einwohnerschaft ihm aufrichtigen Dank und die besten Wünsche für sein und seiner wertigen Familie ferneres Wohlergehen öffentlich darbringen zu sollen. — m

Allerlei

Der erste Schnee ist auf den Höhen des Thüringer Walds in der Nacht zum Mittwoch gefallen.

Rundflug des „Z. R. 3“. Das neue Luftschiff „Los Angeles“ wird nach einer Mitteilung des Staatssekretärs für die Marine, Wilbur, seine Patenstadt „Los Angeles“ besuchen und bei dieser Gelegenheit voraussichtlich einen Rundflug über die Vereinigten Staaten ausführen.

Ein neuer Flugplatz. Koburg erhält einen Flugplatz und eine Flughalle. Die Vorbereitungen sollen so beschleunigt werden, daß noch in allernächster Zeit die Einweihung stattfinden kann.

Flugzeugpanne. Auf dem Flug Rom-München mußte der deutsche Flieger Udet wegen eines Motorschadens bei Parma eine Notlandung vornehmen, wobei das Flugzeug beschädigt wurde. Die Passen blieben unverletzt.

Kunstverkäufe auf der Wartburg. Wie von dem Vorstand der Großh. Hofhaltung mitgeteilt wird, hat der gemeldete Verkauf der beiden Bildnisse „Wilde Männer“ nicht stattgefunden. Die beiden Kunstwerke sind im Schloß Heinrichau in Schlesien aufbewahrt.

Eine altbabylonische Prinzessin im Britischen Museum. Ein kleines frühsumerisches Marmorstandbild einer Prinzessin oder Priesterin, die um 2800 v. Chr. lebte, ist die neueste Erwerbung des Britischen Museums. Das Werk wird von Sachverständigen für die schönste bisher bekannte Arbeit der altbabylonischen Kunst gehalten. Besonders interessant ist ihre Tracht, die auf die Mode jener Tage Licht wirft. Die Frau trägt um die Schultern ein wollenes, mit Franzen besetztes Kleidungsstück, nicht unähnlich den Schals, die noch heute die Nationalkleidung der spanischen Bäuerinnen bilden. Ihr Haar ist über jedem Ohr in Knoten zusammengerafft, so daß eine Kechnlichkeit mit der bei uns noch vor kurzem beliebten „Schnecken-Frisur“ vorhanden ist.

Karge Staatspensionen in Italien. Der Vorstand der italienischen Pensioniertenvereingung bittet den „Messagero“, die Aufmerksamkeit auf die traurige Lage der pensionierten Staatsbeamten zu lenken. In Rom gebe es Generale, die im Kriege Armeen befehligt hätten und dann mit 8000 Lire pensioniert wurden, während heute ein pensionierter Feldwebel 9000 Lire beziehe. Die Ministerialdirektoren seien mit 7500 Lire pensioniert, während das untere Dienstpersonal in den Ministerien mit über 8000 Lire pensioniert werde. Alte Majore und Beamte ähnlichen Ranges bezögen zum Teil Pensionen von 3000 Lire, während jeder Bahnaufseher über 7000 Lire Pension erhalte. Noch schlimmer seien die Hinterbliebenen der pensionierten Staatsbeamten daran.

Die Politik im Heer. Bei den Wahlen der Soldatenvertrauensleute in Oesterreich erhielt der freigemeinschaftliche (soz.) Militärverband 225, der christlichsoziale Wehrbund 23 Sitze.

Aus dem englischen Wahlgetriebe. In den englischen Wahlversammlungen geht es zum Teil toll zu. Der frühere konservative Kriegsminister Coans mußte sich aber gegen die Versuch, ihn niederzuschreien, zu helfen. Er hatte in der Halle zehn Lautsprecher aufstellen lassen, und als die Gegner durch Lärm seine Rede stören wollten, sprach er in ein sogenanntes Mikrophon hinein, wodurch seine Worte so verstärkt wurden, daß sie jeden Lärm übertönten.

Einbruch bei einem früheren Minister. Ein schwerer Einbruch wurde in der Villa des Staatsministers Bauer verübt. Es wurden Gegenstände im Gesamtwert von etwa 5000 Goldmark entwendet.

Totgefahren. In der Beustelstraße in Berlin wurde abends der Schankwirt Gierke überfahren und getötet. Der Chauffeur flüchtete in rasender Fahrt.

Unterschleife. Die Kriminalpolizei in Köln nahm 6 Personen fest, darunter drei Zollbeamte unter der Beschuldigung des Betrugs, des Vergebens gegen das Tabaksteuergesetz und der Beamtenbestechung. Die Höhe des zum Schaden des Reichs unterschlagenen Betrags ist noch unbekannt.

Verhafteter Polizeimajor. In Saarbrücken wurden durch den Oberstaatsanwalt der Kommandant der Schutzmannschaft Polizeimajor Dörffert und sein Adjutant Kerner verhaftet. Beiden wird eine große Zahl schwerer Vergehen zur Last gelegt. Sie haben in erheblichem Umfang Urkunden- und Papierschuldungen verübt, große Schiebungen in Gold, Silber und Wertpapieren gemacht und die Flucht der Schuldigen an dem betrügerischen Bankrott der Saarländischen Effekten- und Wechselbank begünstigt. Bis zum Waffenstillstand waren sie einfache Schuldeute gewesen. Dörffert war dann aber von der feindlichen Regierungskommission für das Saargebiet zum Kommandanten und Polizeimajor ernannt worden.



Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 23. Okt. 4.21 Wst. Mk. Neuyork 4.197.
London 1 Pfd. Sterl. 18.95. Amsterdam 1 Gulden 1.656. Zürich
1 Franken 0.810 Wst. Mk.
Dollarschuldenschein 87.70.
Kriegsanleihe 469.
Franz. Franken 86 zu 1 Pfd. Sterl., 10.00 zu 1 Dollar.
Jahresbrennrecht 70 Prozent. Der Beirat der Reichsmonopol-
verwaltung für Branntwein hat folgende Beschlüsse gefasst: Das
Jahresbrennrecht wird auf 70 Prozent festgesetzt. Der Branntwein-
grundpreis beträgt 50 Mark für den vom 27. Oktober ab erzeugten
Branntwein. Für den vom 1. Oktober ab hergestellten Brannt-
wein wird ein Zuschlag von 20 Mark gezahlt. Dieser Beschluss
kann vom Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichs-
minister für Ernährung und Landwirtschaft abgeändert werden.
Wohnbauplan Schaffhausen—Immendingen. Neuerdings wird
der Plan besprochen, zur Verbesserung der Verkehrsline Frank-

furt (Stuttgart)—Schaffhausen—Zürich—Wolfsart eine direkte
Linie Schaffhausen—Immendingen zu bauen, die durch das Wiber-
tal führen würde.
Stuttgarter Börse, 23. Okt. Die Stimmung der heutigen Börse
war abgeschwächt; man stand unter dem Eindruck der innerpolitischen
angelegenen Lage, die in erster Linie auf dem Renten-
markt eine wesentliche Ermattung herbeiführte, aber auch auf
dem Aktienmarkt Abwärtsbewegungen brachte. Prozentige Reichs-
anleihe, die 500 gegen 540 gestiegen notierten, gingen außerordentlich
auf 470 zurück.
Stuttgarter Landesproduktbörse, 23. Okt. Preise unver-
ändert.
annheimer Produktbörse, 23. Okt. Verlangt wurden u. a.
für 100 Mts waggonfrei Mannheim, Weizen inl. 24, ausl. 27—29,
Roggen inl. 24—24.50, ausl. 26, Hafer inl. 19—22, ausl. 21—22.50,
Gerste 27—29.50, Mais mit Sach 21, Weizenmehl 36—37.60,
Roggenmehl 33—35.50, Mele 12.25—12.50.
Berliner Getreidebörse, 23. Okt. Weizen märk. 21.90—22.40,
Roggen 21.60—21.90, Sommergerste 24—27, Hafer 18.20—19, Wei-
zenmehl 31—34.25, Roggenmehl 30—34, Weizenkleie 13—13.50,
Roggenkleie 12.50—13, Raps 390—400.
Nürnbergger Hopfenmarkt. Markthopfen mittel 200—270, Spal-
ter bis 350.

Märkte

Stuttgarter, 23. Okt. Schlachtlebmarkt. Dem Donner-
stagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 57 Ochsen,
20 Bullen, 115 Jungbullen, 110 Jungrinder, 71 Kühe, 451 Kälber,
423 Schweine, 81 Schafe. Verkauft wurde alles. Erlös aus je
1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 40—43 (am
letzten Dienstagmarkt 40—44), 2. 30—38 (unv.), Bullen 1. 41—44
(42—45), 2. 32—38 (33—40), Jungrinder 1. 46—50 (48—52), 2. 38
bis 42 (40—46), 3. 29—36 (30—37), Kühe 1. 30—37 (32—38), 2. 18
bis 27 (19—29), 3. 12—17 (unv.), Kälber 1. 76—78 (76—79), 2. 70
bis 74 (70—75), 3. 60—68 (64—68), Schweine 1. 87—90 (86—88),
2. 82—86 (80—83), 3. 70—80 (69—77). Verlauf des Marktes: bei
Schweinen lebhaft, sonst langsam.

Gasthaus z. Ratskeller.
Morgen Samstag
und Sonntag
Mehlsuppe,
wozu freundlichst einladet
Paul Kohler.
**Prima neuer Hohenhaslacher
im Ausschank.**

Solange Vorrat
1. Qualität prima, junges fettes
Ruhfleisch,
das Pfund zu 70 Pfennig,
bei Kappelmann u. Karl Krauß, Wilhelmstr. 84.

Fettes Ruhfleisch
zu haben bei
E. Pfau u. Herm. Schmid.

Mandolinen-Verein Wildbad
Sonntag, den 26. Oktober 1924
nachmittags 2^{1/2} bis 4^{1/2} Uhr
KONZERT
im Gasth. z. „Waldhorn“ in Enzklosterle
Eintritt 50 Pfg.
Abf. d. Spieler: Sonntag 12.30 Uhr am K.-K.-Bad

**Gesl. u. Kan.-Züchter-
Verein Wildbad e. V.**
Kommenden Sonntag, den 26. Oktober 1924, nach-
mittags 2 Uhr, findet im Hotel Kühler Brunnen eine
Gauversammlung
des oberen Enztal-Verbandes statt. Zur Beratung steht
hauptsächlich die bevorstehende Gauausstellung. Um zahl-
reiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Samstag abend 1/8 Uhr
außerordentliche
Generalversammlung
im Lokal Gasthaus zur „Silberburg“.
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen wegen sehr wich-
tiger Tagesordnung ist dringend notwendig.

Wald- u. Landarbeiter-Verband.
Kommenden Sonntag, den 26. Okt., nachm. 3 Uhr
Versammlung
im Lokal (Grüner Hof).
Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
Auch lade ich alle fernstehenden Waldarbeiter herzlich
ein. Der Vorstand.

**Konsum- & Sparverein Wildbad
und Umg. G. m. b. H.**
Am Sonntag, den 2. November nachmittags 1/3 Uhr
findet im Saale des „Wildbader Hof“ eine
außerordentliche
General-Versammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Anstellung eines Geschäftsführers.
2. Verschiedenes.
Anträge müssen schriftlich im Büro bis Mittwoch,
den 29. Oktober 1924 eingereicht sein.
Die Verwaltung.

In nur bester Lage wird mo-
derner, eventl. neu zu bauender
Laden
bei ganz hoher Miete
gesucht.
Angebote unter S. J. 981 an
Rudolf Mosse, Stuttgart.

Linden-Lichtspiele
Samstag abend 1/9 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 1/9 Uhr
„Der Mann im Nebel“
Detektiv-Drama in 4 Akten.
**„Die Cowboys
vom Apachenfort“**
Wildwest-Drama in 3 Akten.
„Fatty's Zauberhose“
Amerikanisches Lustspiel in einem Akt.

Büffel-Briz
Das Büffel im Tafelbrot!
Süß
Dünne Munde bringt für's Wohl!

Sie sparen Arbeit und Geld
wenn Sie Ihren Winterbedarf an
prima
Silberfauertraut
fertig eingemacht kaufen, mit oder ohne Krautstande
frei ins Haus geliefert.
Bestellungen hierfür wollen bis spätestens Montag,
den 27. Oktober gemacht werden.
Wir empfehlen auch:
stets frische Vollfettbücklinge.
1. Qualität Nudeln, offen, das Pfd. 50 Pfg.
1. Qualität Nudeln, 1 Paket 60 Pfg.
1. Qualität Maccaroni, 1 Paket 60 Pfg.
Ferner: Linsen, Bohnen, gelbe Erbsen, ganz
und gespalten, grüne Delikatess-Erbsen, Reis und
Weizengries.
Sämtliche Backartikel
Solange Vorrat:
2 Pfd.-Eimer Marmelade
Stück 1 Mark.
Edelkastanien, Nüsse, auch schönes
Murgtälner Obst
für den Winterbedarf.
Karoline Bender & Söhne.

Conditorei-Café Bechtle
Wilhelmstr. 80
erstklassigen Kaffee
und feines Gebäck
In der Weinstube
Stadtbekannter offener
Ausschank bester Rot-
und Weißweine.
Stets frische Vespersachen.

Pfannkuch & Co.
Stets
frisch gerösteter
Kaffee
Pfd. 2⁸⁰
von 2 M. an
**Phanto-
Kaffee**
auserlesene
Mischung
1/2 Pfd. 1⁷⁰
Palet 1 M.
1/4 Pfd. 85
Palet 85 Pfg.
**Mehmer-
Kaffee**
auserlesene Mischung
1/2 Pfd. 1⁸⁰
Palet 1 M.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In der Hauptstadt
Stuttgart

Defen und Herde
liefert billigst
Theodor Hammer, Ofenseher.
WH
Rheinische
Schwemmsteine,
Ia. Schlackensteine
liefert billigst und kurzfristig,
sowie alle anderen Baustoffe.
Holen Sie Angebote ein. [1
Birkensfelder Bau-
materialien-Großhandlung,
Inh. B. Hildenbrand,
Birkensfeld, Würtbg.
Tel. 16.
Wildbad, Tel. 18 (Treutle).

Pfannkuch & Co.
Pfanntuch's
Kaffee
Mischung
ungemahlen
20% Bohnenkaffee
und
80% Getreidekaffee
als vorzüglich bekannt
1/2 Pfund Palet
45 Pfg.
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
In der Hauptstadt
Stuttgart

Zu verkaufen:
2—3 guterhaltene
Mostfässer
zwischen 200—300 Ltr. Inhalt.
Wo, sagt die Tagblatt-
Geschäftsstelle.
**Ofenlack,
Ofenwichte,
Bronzen.**
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

Visitkarten
Itiert rasch und billig die Druckerei ds. Bl.

